

Migration – Chancen für mich sowie für die Gastronomie

Seit jeher sind Lebensmittel aus entfernten Ländern ein begehrtes Symbol des Wohlstandes. Gewürze aus Indien, Salz vom Meer – das weiße Gold.

Die Kartoffel hat ihren Weg aus Amerika nach Europa gefunden und ist seither eines unserer wichtigsten Grundnahrungsmittel geworden.

Mit den Lebensmitteln kamen Menschen und mit ihnen Gerichte. Die Vielfalt unserer heutigen Ernährungsweise beruht darauf.

Doch angesichts der aktuellen Flüchtlingswellen, die durch Hunger und Krieg an so vielen Orten jenseits der EU-Grenzen ausgelöst werden, stellen viele die positiven Effekte von Migration infrage. Manche haben Angst um ihren Wohlstand und um ihre Kultur. Aber beruhen nicht sowohl Wohlstand als auch Kultur auf Migration?

Das Beispiel Küche zeigt sehr gut, wie wichtig Migration für uns sein kann. Mal abgesehen davon, dass wahrscheinlich niemand auf das breite kulinarische Angebot verzichten will, dass uns in jeder etwas größeren Stadt in Deutschland erwartet – Pizza und Pasta, Falafel und Döner, Tofu und Sushi, Curry, Enchiladas, Crêpes, Schweizer Käse und griechischer Wein, um nur einiges zu nennen – bietet Migration auch noch eine ganz andere Chance. Die Lösung der Probleme des demographischen Wandels und des Fachkräftemangels. Denn die Menschen, die es schaffen, hierher zu fliehen, sind meist junge Menschen, die arbeiten können und sowohl Rentenversicherung als auch Steuern zahlen können. Sie könnten Ausbildungen machen oder studieren, und meiner Generation einen Teil der finanziellen Last abnehmen, die der Generationenvertrag mit sich bringt. Sie könnten die leeren Stellen besetzen und die Lücken füllen, bei denen dringend Personal gebraucht wird – vorausgesetzt natürlich, man lässt sie.

Chancen für mich persönlich sehe ich im Lernen von Neuem. So viele Kollegen mit Migrationshintergrund hier, die mir Neues zeigen können, neue Lebensmittel, neue Gerichte. Migration bedeutet auch die Möglichkeit, selbst ins Ausland zu gehen und dort zu arbeiten. Die Welt zu entdecken – kulinarisch und menschlich. Und selbst Person mit Migrationshintergrund zu werden.

Für mich bedeutet die Diskussion über Migration aber nicht nur die Frage nach dem Nutzen – es ist eine Frage von richtig und falsch. Und ich finde es falsch, aus einem simplen glücklichen Umstand wie der Geburt zu einer bestimmten Nationalität Rechte abzuleiten, und sie damit anderen abzusprechen, die weniger glücklich in ihren Umständen der Geburt waren. Das Denken, das Privilegien von Geburt an legitimiert, hat unsere Gesellschaft abgeschafft, als der Adel seine Vorrechte verloren hat. Das Privileg, in Deutschland wohnen und arbeiten zu dürfen, das Privileg von medizinischer Versorgung, von Bildung, von Frieden, von Demokratie und von Wohlstand – wir haben nicht das Recht, es anderen zu versagen, nur weil wir können.

Kein Mensch ist illegal.